

Der Ring

Dritter Jahrgang. — Nummer 46

Montag, den 14. November 1921

Für den Ring herausgegeben von Ed. Stadler

Erwachen

Bei einzelnen tritt jetzt plötzlich bei der großen Masse langsamer das Erwachen ein. Man erwacht aus dem Rauche der Sinnlosigkeit, aus dem Taumel der Verantwortungslosigkeit, aus dem Schwindel der Illusionen. Noch ist man nicht so weit, daß man die Volketräger an die Laternen hängt. Das deutsche Volk ist ein Volk politischer Kindsköpfe und gutwütiger Kannegießer. Es muß schon sehr hart kommen bis das Volk selbst sich zum politischen Wandl in entschließt. Vielleicht sorgt das Schicksal dafür. Jedenfalls wird das Erwachen nicht mehr erlaubten, daß man sich in neuen Selbstbetrug hinüberrettet. Dazu ist die Lage zu schwer. Die Wirklichkeit spricht nunmehr ihr unerbittliches Wort, an dem auch der geschickteste Demagoge nichts mehr ändern kann.

Der Rückhalt für den faulen Zauber der passiven Erfüllungspolitik, der hoffnungslosen Verhandlungspolitik, der automatischen Entwicklung des Weltfriedens wankt bei Organisationen, bei Parteien und beim Staat. Der Staat selbst fühlt die Erschütterungen, fühlt sein Ende. Wir brauchen ihn bald nicht mehr auf seine Ohnmacht hinzuweisen und ihn davor zu warnen, noch krampfhaft nach Innen eine Position vorzuführen. Soweit die eigene Einsicht noch fehlt, lehrt ihn der Franzose die Erkenntnis seines Schicksals, Erfüllungsliebe zu sein.

Noch vor kurzem wagte Walther Rathenau sich von seinen Beamten im Wiederaufbaumministerium mit der Erklärung zu verabschieden, daß der Bestimmung den er bei seinem Amtsantritt vorfinden mußte, ein in hoffnungsvollen Ergebnissen der von ihm eingeleiteten Verständigungspolitik gewichen sei. Noch magt Georg Bernhard für seine Leser seine Misserfolge in der Industrialisation in einem Erfolg umzumünzen. Nur andernungsweise erfährt die Öffentlichkeit, daß die politische U. m. S. zur freiwilligen Auslieferung der letzten deutschen Wirtschaftswerte mit ihrem Geschäftsführer Hans Kraemer liquidieren mußte, daß dieser selbst aus dem Präsidium des Reichsverbandes ausschied. Da allerdings einflußreiche Industrieführer sich politisch mitangehen ließen, möchte man nicht, daß diese Männer für das, was sie anliehen und mit ihrem Namen deckten, der öffentlichen Kritik ausgeliefert werden.

Die Folge solcher Maßnahme ist aber, daß Georg Bernhard mit der altbewährten U. m. S. „als ob nichts passiert wäre“, weiter in der Öffentlichkeit auftritt und mit einer Unverfrorenheit, für deren Charakterisierung es ein bestimmtes jüdisches Wort gibt, die Männer, die seine Politik der freiwilligen Sequestrierung des deutschen Volkvermögens nicht mitmachen wollen, des persönlichen Interesses beschuldigt.

Aber die Männer, von deren Klugheit und Entschlußkraft jetzt das Letzte abhängt: ob es tatsächlich den Franzosen gelingen wird, sich noch die letzten Reststücke zu sichern, die ihnen ermöglichen, auf jedes deutsche Wort, auf jede deutsche Aktie, auf deutschen Grund und Boden die Hand zu legen und die Beschäftigung und Entlassung des letzten Beamten und Angestellten nicht nur im deutschen Staat, sondern in der gesamten Wirtschaft zu bestimmen — sie sollten wissen, was sie nunmehr zu tun haben. Es muß offen gesagt werden, wie beschämend es ist, daß der Reichsverband sich so lange von Leuten kritische Blick als unklare Köpfe oder als politische Schieber durchschaut.

Man hat das Gekwiffel des Sozialismus gefürchtet und seinen Vormarsch bekämpft. Georg Bernhard hat diesen Kampf mitgemacht denn er versteht zwar von Privatwirtschaft. Er hat den Staatssozialismus, der das Schicksal unserer Wirtschaft besiegelt hätte, mit abzuwenden sich bemüht. Er erinnerte sich dabei nur ungern, daß er, der ehemalige Sozialdemokrat, sich nach der Revolution der radikalen Gruppe des „Rats geistiger Arbeiter“ zur Verfügung gestellt hatte.

Wiel gefährlicher aber, als der innenpolitische Sozialismus, ist jetzt der außenpolitische Sozialismus, der die Sequestrierung des deutschen Volkvermögens nach dem Willen der Feinde erstrebt und bei dem in abnungsloser Unschuld die Lar-

tel der verbeugten Kleinbürger, die S. P. D. und die Partei der „unentwegten Klassenkämpfer“, die U. S. P. D., in graufiger Selbstironie mitwirken.
Wenn jetzt der Tag kommt, an dem die Abrechnung mit

dem größten Massenbetrug des 20. Jahrhunderts, mit dem Marxismus beginnt, so entferne man vor allem den Marxismus aus den eigenen Reigen, an den maßgeblichsten Stellen fassen

Der letzte Schützengraben

Von Eduard Stadler

Die „Reparationskommission“ ist in Berlin eingetroffen. Was führt sie herher? Was wird sie tun?

Die unerbittlichen Revolutionäre, die den deutschen Zusammenbruch bedauern, müssen sich fragen, was sie in seinen äußeren Formen verantwortunglos mitbestritten haben und was sie von ihm bis jetzt vernünftigen und parteipolitischen Nutzen ziehen und auch bei der Hand um und herum machen, daß die Reize der „Reparationskommission“ zu allerhand Brimborien berechtigt. Sie sagen, es werde in den Reihen der Entente die „Vernunftmensch“ sein, welche der Wirtschaftsdiktate nicht nur Deutschland geschädigt, sondern auch die Entente in die größten Schwierigkeiten gerieten würde. Der Sturz der Mark habe wirtschaftlich in den besiegten Ländern des Westens derart tief gewirkt, daß die Entente sich zu einer Veränderung ihres Strafes gezwungen sehe. Die „Reparationskommission“ würde sich in Deutschland vergewissern, wie schlimm die Lage sei, wie katastrophal der Stand der Staatssinnungen wie bedrohlich die Zukunftswelle, und sie würde wohl zu keinem andern Entschluß kommen, als zu einer Revision der Diktatforderungen.

Die Markwertungs-Schwärmer hatten schon in den ganzen letzten Wochen die These vertreten, daß die Markwertung ihre „guten Seiten“ habe. Daß sie die Entente zur „Einsicht“ bringen müsse. Die weniger schwärmerisch verengten Schieber haben in der Markwertung ein anderes Postulat, nämlich das Mittel zur Tagesherberberung und zum Tagesgenuss. Darzwischen standen die großen Massen derer, die die Markwertung zwar als Unheil durchschauten, auch die unheimlichen Folgen derselben ahnten, aber, wenn erst widerwillig, mit der Tatsache rechneten und sich mit ihr abfanden.

Die „Reparationskommission“ wurde durch die deutsche Markwertung und ihrem Schlummerstand aufgeweckt. Bis jetzt hatte sich nämlich die „Reparations“ fast gemächlich abgewickelt. Mit oder ohne Verhandlungen. Die Entente stellte jeweils Forderungen. Der deutsche „Staat“ brachterte dann wieder hinter die Forderungen die Drobmittel des Ermarcktes, geliet Deutschland unterwürdig. Drobwollen erfüllte, Deutschland leistete. Und die „Reparationskommission“ lebte in kurrierten Hotels auf Deutschlands Reiken ihr schönes Leben. Nun aber droht plötzlich das ganze Gebäude der „Reparations“ unter die Spinnne der stürzenden Mark zu geraten. Und die „Reparationskommission“ fühlt deutlich, daß sie mit begraben werden soll. Deshalb machte sie sich auf nach Berlin, um der Gefahr zu begegnen.

Die „Reparationskommission“ wird sich zunächst an die deutsche Regierung wenden um von ihr „Ankündigung“ zu erhalten. Da sie nicht die Möglichkeit eines noch besseren Abwehrt, wird sie selbst die Linie der Ankündigung bestimmen. Mit dem toten Ritzmaterial des Reichsfinanzministeriums und dem klugen politischen Gerode des Reichsverbandes wird sie sich nicht abgeben lassen. Sie wird sofort den Finanz auf die „eigentliche Wunde“ legen, auf die unerschütterliche „väterliche Spannung“ zwischen den „gewaltigen imperialistisch ermittelnden Wirtschaftskleistungen“ in Deutschland einerseits und dem Währungsbarren des Straates andererseits. Sie wird bei der Untersuchung des Staatsverfalls die „Ankündigung“ machen, daß die staatliche Finanzverwaltung geradezu irrsinnig geworden ist. Sie wird sich die wichtigste Notwendigkeit besetzen. Sie wird die eigentümliche Finanzanlage der staatlichen Verwaltung kritisieren. Sie wird die Steuerpolitik untersuchen. Sie wird ihren eigenen Maßstab für notwendige und für weniger notwendige Staatsausgaben mitbringen. Sie wird die Industrieführer vor ihren Tüden bitten.

Die Finanzkontrolle durch die Entente steht also bevor. Ein Gläubigerausblick wird die Ueberwachung und später die Führung der Finanzwirtschaft des Deutschen Reiches an sich reißen. Er wird die Sanierung des Staates im Laubstall fordern. Er wird die Einführung bestimmter Steuern verlangen. Er wird uns eine neue Aufsichtskontrolle und entsprechende Geldverordnungen diktiert. Er wird das Unschöne unproduktiver Kräfte aus der staatlichen Bürokratie und aus der vom Staat betriebenen Wirtschaftsinstitut verlangen. Er wird nicht nur die Entlassung von Beamten fordern. Er wird in die Lohnbewegung der unglücklichen Beamten bestimmend eingreifen. Auf dem Umweg staatlicher Steuerpolitik wird er an die private Wirtschaft herankommen. Er wird durch eine Art Staatssozialisierung zurückführen einer kapitalistischen Welt für die Entente teilweise durch Einreichungen und Stilllegungen eine maßgebige Konkurrenz befechtigen.

Alles was in Deutschland seit 1917 zur Defaitistenfront gehört, schweigt in kaum zu bezeichnender

Der liegt sich eine neue Mission vor. Sozialistische Führer, die ihr Leben lang die Wörter „Weltkrieg“ und „Weltkatastrophe“ gleichgesetzt hatten, feiern den 9. November, den Tag der Ankunft der Reparationskommission, als republikanisches Feiertag. Sogenannte „Politiker“, von denen die Ueberflügen von kommenden Dingen phantasierten, wenn sie mit dem Tag nicht fertig wurden, lösen um Schicksal, am Vierundvierzigsten der Reichstagskammer des Parlamentes die Quadratur des Kreises. Alle Welt redet vom „Chaos“, stellt sich über demunter eine gefahrlose und runde Sache vor. Die meisten glauben man könne das Chaos als sanftes Anbellen gebrauchen. Das Handeln überläßt man den — Erhebungen der siegenden Weltstaaten und der bolschewistischen Tiefenrevolutionen.

Nein! Die Defaitistenfront zeigt noch Leben. Sogar Lambdast.

Am 5. November hat nämlich ein machtvoller Teil Deutschlands einen zwar kleinen, aber außerordentlich bedeutenden Schritt zur Organisierung eines deutschen Widerstandes gegen den Feind unternommen. Die Uebernehmer aller Industrieorganisationen waren aus ganz Deutschland herbeigekommen, um — „Stellung zu nehmen“. Der „Staat“ hatte sich an sie gewandt, um ihre Hilfe beim vünftlichen Füllen der „Reparation“ zu erlangen. Die Industrie als Organisationswesen sollte ihren Anstandskredit zu einem großzügigen Diszern für den Staat hergeben. Unter der geistigen Führung von Männern, die als „Wirtschaftler“ um den heutigen entarteten Staat während besorgt sind, hatte sich der Vorstand des Reichsverbandes der Industrie zunächst in das Reich des „Staates“ Irden lassen. Anlässlich der Münchener Tagung hatte sich die Generalversammlung zur „Stellungnahme“ gegenüber der Industrie gegenüber dem Staat besonnen. Inzwischen aber hatte man sich beizogen. Wirtschaftler denken wirtschaftlich. Wenn sie Arbeit erwahren, wollen sie im „Armenien“ wissen, wer der Schuldige ist. Und sie stellen die Frage: was ist denn dieser „Staat“, dem wir als deutsche Industrie durch Kreditaufnahme im Ausland ein Darlehen à la mode geben sollen? Antwort: Ein bankrottes Unternehmungen! Und die besten unter ihnen erkannten, daß die „Reparations“ nur ein Einverständnis war für den Fortbestand der gesamten deutschen Industrie- und Wirtschaftsbankrott des „Staates“ hineingezogen werden sollte.

Und so kam innerhalb der Industrie der Gedanke auf, daß gegenüber der betrügerischen Aktivität des Staates eine erhebliche Rettungsaktion der Wirtschaft verhängt und praktisch einleitet werden müsse. Nicht soll die Industrie ohne weiteres in das Dornenland des bankrotten Staates ihr Leben schmieren lassen, besonders dann nicht, wenn der Staat sich in dem höchsten Ansehen verwickelt, der Wirtschaft ihre Selbstverwaltung vornehmlich, selbst immerontenentliche Verantwortung betraut den Feind durch grundsätzliche Wirtschaftspolitik irrtücht. Von einem wirtschaftlichen Staat müßte die sich ergebende Gesamtwirtschaft Schutz erhalten, um gegen die Bankrott-Führung der Staatswirtschaft und gegen die von den besagten drohenden Anstandsmaßnahmen Sicherung zu finden. Andererseits müßte in diesem Leben diesem wirtschaftlichen Schützengraben, den das deutsche Volk jetzt noch inne hat, in der Selbständigkeit der deutschen Wirtschaft den Anstößen der Feinde standgehalten, ihrem Vernichtungswillen Widerstand entgegenzusetzen. Das war

Eduard Stadler
 1914 Montag, am 21. November, abends 8 Uhr,
 im Meißner-Saal, Berlin, Köthener Straße 38, über
 „Katastrophenpolitik“
 Karten für nummerierte Plätze je 5 M. bei Note & Vogt,
 Berlin, Leipziger Straße 37 und Sauerbergstraße 7,
 außerdem beim Verlag „Gewissen“, Berlin W 30,
 Roggenberg 22. Bei Vorbestellung auf Postcheckkonto
 Berlin 81654 erfolgt 100prozentige Zusendung.